

Berlin im Mai 2012-07-01

## **Franz Anatol Wyss: Aufenthalt in Bellwald November 2011 bis Februar 2012**

Es ist Zeit, dass ich über meinen Arbeitsaufenthalt im Kirchenstadel in Bellwald schreibe.

Als ich am 2. November 2011 nach Bellwald losgefahren bin, wäre ich eigentlich lieber nach Berlin gereist. In Berlin kenne ich mein Arbeitsumfeld und weiss, dass ich da immer gut arbeiten kann. Über Bellwald war ich mir da gar nicht sicher. Ich hatte das Gefühl, ich hätte mich unüberlegt bei ARTBELLWALD um das Atelier beworben. Ich hatte mir alles kleiner und enger vorgestellt und vor allem die beiden kleinen Fenster machten mir Angst. Ich habe mich an mein grosses Atelier mit riesigen Fenstern in Murgenthal gewöhnt.

Also bin ich mit sehr gemischten Gefühlen nach Bellwald gefahren.

Ich bin dann auch früher angekommen als abgemacht, Madelon war auf jeden Fall sehr erstaunt, dass ich schon da war.

Im November lag in Bellwald kein Schnee, es war sommerliches Wetter und ich kam mit meiner ganzen Skiausrüstung angereist. Das war ziemlich eigenartig.

Madelon hat mich sehr nett empfangen, in kürzester Zeit waren das Studio und das Atelier bezogen und ich habe mich gleich „sauwohl“ gefühlt, trotz kleinen Fenstern und niedriger Eingangstür. Es war alles da, was ich brauchte: Gute Heizung, gute Beleuchtung und der Raum war grösser, als ich geglaubt hatte. Wie gesagt, ich hatte mich richtig wohl gefühlt und konnte meinen Motor einschalten.

Sehr schnell habe ich mich an meine erste Zeichnung gemacht. Da ich im Jahr 2011 fast nur schwarz/ weiss gearbeitet hatte, dachte ich, es gehe so weiter, also war die erste Arbeit schwarz/ weiss ( ein Mann mit Hut macht einen Freudensprung in die Landschaft).

Am ersten Abend machte ich gleich einen Besuch in der Dorfkirche und sah die gewaltigen farbigen Altare (Barock). Da kam mir der Gedanke, das Atelier sei eigentlich ein sakraler Raum und ich habe mich entschlossen, diesen Raum mit farbigen Arbeiten zu füllen. Nun war Schluss mit schwarz/ weiss.

Der ganze Bellwald- Zyklus heisst „Schnee in Bellwald“. Alle Zeichnungen sind aber sehr farbig, den Schnee muss man erahnen. Dafür hat es viele stürzende Skifahrer, Langläufer, fliegende Snowboarder und lärmende rote Tiger.

Eigentlich hätte es ja Winter sein sollen im November, es war aber wunderbar sommerliches Wetter. Weit und breit kein Schnee in Sicht. Jeden Nachmittag machte ich eine längere Wanderung. Alle Skipisten habe ich mal zu Fuss gemacht.

Noch etwas ganz Besonderes: Schon am zweiten Tag in Bellwald wurde ich von Madelon zum Seniorenmittagessen im Gemeindehaus eingeladen. So kannte ich schon mal die älteren Menschen im Dorf. Bellwald war nämlich zu dieser Zeit wie ausgestorben, alle warteten auf Schnee.

Jeden Morgen um sechs Uhr machte ich den kleinen Marsch an der Kirche vorbei zu meinem Atelier und zeichnete stürzende Skifahrer Adler, Raben, Berge, Häuser, Snowboarder, Tiger.

Um halb neun ging es zum Kaffee und Zeitung lesen in der Bäckerei.

Dann, am 5. Dezember, da kam der Schnee, und wie! Die Umgebung veränderte sich schlagartig und am St. Nikolaustag, am 6. Dezember, war der Aufmarsch der Glocken schwingenden Treichler im dichten Schneegestöber ein fantastisches Erlebnis.

Der Weg ins Atelier wurde langsam immer schwieriger zu bewältigen, mit der Zeit musste ich mich durch meterhohen Schnee schaufeln. Der alte Dorfteil sah aus wie im Märchen. Immer wieder trat ich vor die Ateliertüre und staunte.

Meine Frau Edith kam einige Tage zu Besuch, wir wollten endlich Ski fahren, aber es schneite und schneite, das Skifahren konnten wir vergessen und meine Frau fuhr zurück ins Unterland.

Langsam wurde der Atelierraum immer farbiger. Draussen wurde es sehr kalt und ich war glücklich, dass ich mal ein gut geheiztes Atelier hatte und nicht frieren musste wie bei mir in Murgenthal. Schnee hatte es nun genug, das Wetter wurde auch schön und ich konnte endlich zum Skifahren gehen. Die Pisten waren schön, ich hatte fast allen Platz für mich und konnte nach zwei bis drei Stunden zufrieden zurück ins Atelier gehen.

Aber dann kam mein dummer Sturz, der gestauchte Rippen und Schultern zur Folge hatte. Zeichnen konnte ich noch und es entstanden weitere stürzende Skifahrer. Madelon hat sich sehr um mich gekümmert und ist mit mir nach Fiesch zum Arzt gefahren, als ich die Schmerzen nicht mehr aushalten konnte. „Harte Medizin“ brachte mir den Schlaf in der Nacht wieder zurück.

Das Wetter war schön, aber die Temperaturen eiskalt. Zweimal die Piste hinterflitzen und man wurde zum Eiszapfen. Die Wärme im Atelier liess mich weiter gut arbeiten. Bis Ende Februar entstanden gegen zweihundert Arbeiten, vor allem kleine Formate, aber auch einige grössere und mehrteilige.

Es war für mich eine sehr gute und arbeitsreiche Zeit im alten Kirchenstadel in Bellwald.

Dafür möchte ich dem Verein ARTBELLWALD und dem Kanton Wallis herzlich danken. Die Betreuung von Madelon und Dieter war super! Ich freue mich auf ein nächstes Mal.

Mit herzlichem Dank

Franz Anatol Wyss

Zur Zeit entsteht hier in Berlin der schwarz/ weiss - Zyklus „eine andere Landschaft